№ 7.
Donnerstag,
den 24. Januar 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zur neuen Justizgesetznovelle.

Die Reformvorschläge zur Strafprozeßordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz haben sich nunmehr zu einem von dem Bundesrate genehmigten „Entwurfe eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung" verdichtet, der zur Zeit im Reichstag zur Beratung kommt. Die Reformen des Entwurfes bestehen in der Neuschaffung des Rechtsmittels der **Berufung** gegen die von den Strafkammern in erster Instanz erlassenen Urteile, und in der Einführung einer Entschädigung für solche Verurteilte, welche im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes mit einer geringeren Strafe belegt sind.

Nach geltendem Strafprozeßrechte steht dem von einer Strafkammer verurteilten Angeklagten ausschließlich das Rechtsmittel der Revision zu. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urteil auf einer Verletzung des Gesetzes beruht. Das Gesetz ist verletzt, wenn eine Rechtsform nicht oder nicht richtig angewendet ist. Hiernach unterliegt der Nachprüfung des Revisionsgerichts nur die Frage, ob der Instanzrichter auf dem von ihm für erwiesen erachteten Thatbestand das angewendete Strafmaß richtig angewendet hat, das Revisionsgericht ist bei der Struktur des Rechtsmittels nicht in der Lage zu kontrolliren, ob die Beweiswürdigung des Vorderrichters eine zutreffende war; für den Revisionsrichter ist vielmehr die Feststellung des Untergerichtes, das die dem Urteil zu Grunde liegende Hauptverhandlung den als erwiesen bezeichneten Sachverhalt ergeben habe, auch in dem Falle maßgebend, wenn er überzeugt ist, daß die Feststellung des Vorderrichters auf falscher Beweiswürdigung beruht.

Es liegt auf der Hand, daß diese Struktur des Rechtsbehelfes der Revision den „Sentimentsmeinungen" der Strafrichter, ihren Irrtümern, Mißgriffen, zu bewußter Rechtsbeugung freien Raum läßt: denn Dank dem famosen „freien richterlichen Ermessen", das die Reichsjustizgesetzgebung eingeführt hat, kann der Strafrichter, ohne die Nachprüfung des Obergerichtes fürchten zu müssen, für erwiesen erachten und sonach thatsächlich feststellen, was er will. Sein Urteil ist, wenn es nur bei Anwendung des Strafgesetzes auf den für erwiesen angenommenen Thatbestand nicht rechtsirrtümlich fehlt, unanfechtbar und unfehlbar.

Gegen die Urteile der Strafkammern, derjenigen Strafgerichte, welche zur Entscheidung der wichtigsten Verbrechen und Vergehen berufen sind, ist hiernach im Endeffekte eine Berufung unmöglich. Aus dem Bewußtsein dieser ungeheueren Macht über die Ehre, die Freiheit und das Vermögen der angeklagten Bürger wächst jene maßlose Ueberschätzung des eigenen Wertes hervor, die in schrankenloser Subjektivität oft verletzenden Ausdruck findet. Die unsachlichen Sentiments mancher Gerichtsvorsitzenden, ihre demonstrative Nichtachtung des nicht beamteten Verteidigers, sind die beklagenswerten Folgeerscheinungen der Richterallmacht.

Sollen diese der Justiz verhängnisvollen Uebelstände verschwinden und das vielfach schon erschütterte Vertrauen des angeklagten Bürgers zur Strafrechtspflege wiederkehren, so muß dem Angeklagten gegen die Urteile der Strafkammern ein Rechtsmittel gewährt werden, durch dessen Anwendung eine Nachprüfung des gesamten zur Anklage gestellten Sachverhalts in höherer Instanz herbeigeführt wird.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Der Reichstag fuhr am Freitag in der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeß-Ordnung fort (betrifft Berufung u. Entschädigung unschuldig Verurteilter, Nacheid statt Voreid, sowie Besetzung der Kammern und Verteilung der Geschäfte durch die Landes-Justizverwaltung, statt wie bisher durch die Gerichtspräsidien).

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) wies in breiten Ausführungen auf manche Mängel im Gerichtswesen, insbesondere der Strafrechtspflege, hin. Die Vorlage sei weiter nichts als das Produkt der Unzufriedenheit, welche in weiten Kreisen unseres Volkes über die Justizpflege herrscht, weil das Rechtsbewußtsein unseres Volkes unsere Rechtsprechung nicht mehr versteht. In der Besetzung der Richterstellen wandelt die Justizverwaltung auch nicht die richtigen Wege. Ein gewisser marasmus criminalis macht sich in unserer Strafrechtspflege geltend: Man erzählt, daß ein Oberlandesgerichtspräsident sich eingebildet haben soll, er sei Regierungsreferendar geworden, und daß man ihn deshalb wegen Größenwahn habe ins Irrenhaus sperren wollen. (Heiterkeit) Auf der einen Seite zeigt sich eine ungebührliche Herabsetzung des Richterstandes, auf der anderen ein Strebertum, wie es die alten preußischen Richter nicht kannten. Ja, man klassifiziert sogar die Assessoren in der Weise, daß erst der Regierungsassessor, dann der Forst-, dann der Berg- und endlich der Gerichtsassessor mit der bekannten jüdischen Abart kommt. Unsere ganze Jurisprudenz ist sozusagen unter den Militarismus gestellt. Ein Richter, der heute nicht Reserveoffizier ist, hat gar nicht mehr die rechte Qualifikation zum Richter. Ich habe hier den Bescheid einer Militärbehörde, nach welchem ein Soldat deshalb nicht zu einer Vernehmung vor Gericht beurlaubt wurde, weil er noch nicht recht in der kurzen Zeit seines Dienstes gelernt hätte, wie er vor Gericht auftreten soll. Zu einer schwurgerichtlichen Verhandlung wurde der Hauptentlastungszeuge nicht beurlaubt, weil Kompagnie-Vorstellung war. Das ist sehr typisch. In einem anderen Falle wurde aus einem ähnlichen Grunde der Hauptentlastungszeuge nicht zur Verhandlung beurlaubt, es fand vielmehr nur eine kommissarische Vernehmung statt, und das Ergebnis wurde trotz meines Widerspruchs in der Hauptverhandlung verlesen. Der Angeklagte wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht verwarf das Urteil, weil es keinen hinreichenden Grund für eine kommissarische Vernehmung als vorliegend erachtete, und bei der neuen Verhandlung wurde der Angeklagte, nachdem der Entlastungszeuge persönlich erschienen, auf Antrag der Staatsanwaltschaft selbst freigesprochen. (Hört, hört! links.) Ich hätte gewünscht, daß die Vorlage in erster Reihe die unwürdige Stellung der Verteidiger im Strafprozeß geändert hätte. Die Verteidiger werden meist als überflüssiges Institut angesehen, das die kostbare Zeit der Gerichtsbeamten wegnehme. Aber die Verteidiger wirken mehr, als die Richter meinen, auf die Rechtsprechung ein. Aus einzelnen Fällen den gesamten Stand der Rechtsanwälte zu verdammen, wäre das Non plus ultra aller Ungerechtigkeit. Wir Anwälte sind ebenso Jünger der Themis, wie Richter und Staatsanwälte. Ohne eine Aenderung der Stellung der Verteidiger wird das Mißtrauen gegen die Rechtsprechung nicht verschwinden. Die Vorlage hat auch eine außerordentlich große politische Bedeutung, auch abgesehen von der Einführung der Berufung und der Entschädigung der unschuldigen Justizopfer. Eine große Befriedigung gewährt es, daß die verbündeten Regierungen sich endlich entschlossen haben, unsere Forderung der Entschädigung der unschuldig Verurteilten zu erfüllen, wenn auch in einer bedauerlichen Beschränkung. Bei den früheren Verhandlungen sind Beispiele in großer Zahl angeführt worden dafür, daß auch für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft Entschädigung gewährt werden muß, namentlich da in Deutschland viel zu viel Personen verhaftet werden. Die jungen schneidigen Richter berücksichtigen viel zu wenig, welche üblen Folgen die bloße Verhaftung mit sich bringen kann. Es wäre ganz gut, wenn zur Vorbereitung der Referendare auch ein Probesitzen gehörte. (Heiterkeit.) Nicht einverstanden bin ich mit der Einschränkung der Schwurgerichte; da handelt es sich um einen politischen Gesichtspunkt. Wenn man die Kompetenz der Schwurgerichte nicht beschneiden will, dann weisen Sie ihnen doch die Dinge zu, für die sie besonders geeignet sind, die politischen und Preßdelikte, dann können Sie ihnen andere Dinge sehr wohl abnehmen. Aber das werden wir wohl nicht erreichen, das beweist besonders die echt reaktionäre Maßregel, daß man das Resumé des Vorsitzenden wieder einführen will, wodurch die Geschworenen kaptiviert werden. (Widerspruch rechts.) Der Vorsitzende ist meist im Einverständnis mit dem Staatsanwalt längst vorher mit seinem Urteil fertig. (Sehr richtig! links.) Einverstanden bin ich mit der Aenderung des Kontumazialverfahrens. Der Nacheid ist dem Voreid vorzuziehen. Eine andere Frage ist die, ob der Eid im Vorverfahren anzuwenden sein wird. Dadurch werden die Zeugen zu leicht auf eine bestimmte Aussage festgenagelt, ohne die Garantie des Richterkollegiums und der Verteidigung. Daß auf ein genaueres Protokoll Wert gelegt wird, ist erfreulich, denn durch falsche Protokollierung sind schon oft Revisionen unmöglich geworden. Die Beschleunigung des Verfahrens soll durchgeführt werden; aber wenn wir das forum deprehensionis anerkennen, dann wollen wir dafür sorgen, daß bezüglich der Presse nur das Forum des Ursprungsortes gelten soll. Es steckt ein Ansatz der Reaktion in der Vorlage; wenn wir den beseitigen können, so wird ein guter Schritt vorwärts gemacht werden. Wir werden uns daher bestreben, die Vorlage besser zu gestalten, wir wollen mit dem ernsten Willen daran gehen, die Sache in dieser Session zum Abschluß zu bringen, damit wir am 1. Juli, spätestens am 1. Oktober die Berufung und die Entschädigung einführen können. (Zustimmung links.)

Justizminister Schoenstedt erklärt, daß solche Fälle, welche Unzufriedenheit erregen und zu seiner Kenntnis gelangen, Abhülfe erfahren sollen. Ihren Stand müßten die Rechtsanwälte selbst heben. Auf die Vorlage selbst will Redner nicht näher eingehen, weil er sich mit derselben nicht überall identifiziert. Er habe die Vorlage fertig gestellt vorgefunden. Für die Beschränkung der Schwurgerichte sind politische Gesichtspunkte in keiner Weise maßgebend gewesen. Es handelt sich vielmehr darum, besonders verwickelte Rechtsfälle, wie sie z. B. beim Bankerott u. s. w. vorkommen und die ein eingehendes Aktenstudium verlangen, den Laienrichtern zu entziehen. Alles Nähere bleibt den Kommissionsberatungen vorbehalten.

Abg. Dr. v. Buchka (kons.) erklärt sich im Namen seiner Partei, für die Vorberatung der Vorlage durch eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schröder (freis. Volksp.) erfolgte die Vertagung der Sitzung auf morgen, 1 Uhr.

Der Reichstag überwies am Sonnabend die Justiznovelle an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Die noch vorhergehende fortgesetzte Beratung bot nichts Bemerkenswertes mehr. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt mit der Tagesordnung: erste Beratung der Zolltarifnovelle.

— **Im Abgeordnetenhause** begann am Montag die erste Beratung des Staatshaushaltsetats. Der Eisenbahnminister leitete dieselbe ein mit einer ausführlichen Darstellung der veränderten Buchung im Eisenbahnetat, welcher das Haus nur mit geringer Aufmerksamkeit folgte. Nach Maßgabe der Verlosung erhielt zuerst das Wort Abg. Richter zu einer Rede, welche eine ausführliche Erwiderung auf die Etatsrede darstellte, die der Finanzminister bei der Einbringung des Etats in voriger Woche gehalten hatte. Abg. Richter erörterte den finanziellen Effekt der Steuerreform, die Hindernisse, welche die Ausführung der Kommunalsteuerreform findet an dem Eigeninteresse der Besitzer, die Unterlassung, im Zusammenhang mit der Kommunalsteuerreform ein Lehrerbesoldungsgesetz einzubringen. Redner beleuchtete die Betrachtungen des Finanzministers über die Entlastung der geringeren und mittleren Einkommen, wobei die Herabsetzung des Steuerprozentsatzes wett gemacht sei durch die schärfere Veranlagnng der einzelnen Einkommen. Alsdann zu der Finanzlage selbst übergehend, kennzeichnete Redner die Verbesserung der Finanzlage durch Aufspeicherung von Beständen und durch Schuldentilgungen, welche den Defizits der drei letzen Jahre gegenüberstehen. Redner hält eine gewisse Knappheit der Finanzen als Stachel für wirtschaftliche Reformen sehr nützlich und schildert die Gefahren der Zukunft in dem Hineindringen der Sonderinteressen, welche das Allgemeininteresse mit ihrer dreisten Begehrlichkeit zu überwuchern drohen. Redner charakterisirte insbesondere hierbei die Agrarier und erklärte den Minister Miquel für mitschuldig an dieser Pflege

---

Den durch die Dezembersturm-Katastrophe betroffenen Weserfischern!

Wer selber je im Kampf der Elemente
Sein Leben mutvoll zu verteid'gen hatte,
Wem schon den Vater, Bruder oder Freund
Jählings hinwegriß grausiges Geschick,
Der steht nicht ungerührt am Grab der Wackern,
Die der Dezembersturm ins Meer hinabriß!
O, daß im Herzen auch der Neidenswerten,
Die stets gewandelt auf des Glückes Bahn,
Des tiefsten Mitleids Saiten machtvoll klingen,
Daß freudig sie der Not ihr Scherflein bringen!

* * *

Sie strebten heimwärts auf den schwanken Kielen
Und mühten sich, den letzten Fang zu bergen
Die braven Fischer, die trotz kargen Lohnes
Von Jugend auf ihr Herz verband der See.
Da kam der Sturm! Er brach den Mast in Stücke,
Warf ihn verderbenbringend auf das Deck,
Zerriß die Segel, nahm hinweg das Steuer,
Und machte willenlos manch' stolzes Schiff.
Die tief im Innern wild erregte Flut
Riß es empor auf bergeshohe Wogen
Und schleudert's jäh dann in sein wüstes Grab.
Und während hier und dort die Trümmer schwammen,
Die Fischer sterbend um ihr Leben rangen!
Nicht einer von den Braven kehrte wieder,
Nicht einem drückt' die Liebe zu die Lider! —
Daheim nun in so mancher Fischerhütte
Verzweifelnd steht ein händeringend Weib
Und klagt um ihr verlor'nes Lebensglück;
Der Eltern Leid, der Waisen lautes Jammern
Ruft nicht den Gatten, Vater, Sohn zurück.
Da, wo den Seinen der Ernährer fehlet,
Das graufe Elend nun den Einzug hielt! —

* * *

Ein Schmerz, ein Aufschrei zittert durch das Land!
Er haucht nicht wieder jenen tapfern Männern,
Die in dem Kampfe um ihr täglich Brot
Das Leben ließen, ihre Seele ein —
Sie sind dahin! —
Du wollest, deutsches Volk,
Ein würdig' Denkmal dir und ihnen richten:
Nimm dich der Waisen und der Witwen an,
Und die der Tod geschlagen, jene Wunden,
Durch deine Liebe lasse sie gefunden! —

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(50. Fortsetzung.)

Sie verstand seine Worte nur zur Hälfte; aber sie fühlte wohl, daß sie keine Widerlegung von James Pierson's Mitteilungen seien. Darum antwortete sie nicht, und ihre Thränen flossen nur noch heißer und heftiger, als zuvor. Fred aber fuhr nach einer Weile mit immer fester werdender Stimme fort: „Es bedarf keines Geständnisses zwischen uns, und ich habe nicht einmal ein Recht, ein solches zu fordern. Nur eine Bestätigung möchte ich von Dir haben, Helene, eine ehrliche Antwort auf eine ehrliche Frage! Dann sollst Du für alle Zukunft sicher sein vor meinen Verfolgungen und vor meinen Fragen!"

Fred Archer hielt inne in der unbestimmten Hoffnung, daß seine liebe Helene ihm widersprechen, daß sie aufspringen und ihre Arme um seinen Hals schlingen würde. Aber es geschah nichts von alledem und der verzweifelte Groll, der allmählich die Herrschaft in seinem Herzen gewann, gab seinen folgenden Worten eine größere Härte, als er beabsichtigt hatte.

„Du wirst nicht in Abrede stellen wollen, daß Du das Haus Deines Oheims Franz Springer in Gemeinschaft mit Deinem Vetter Caesar heimlich verlassen hast, und daß Du mehrere Tage in der Gesellschaft dieses jungen Mannes umhergereist bist. Du wirst auch wissen, welche Forderungen die Welt an eine solche Handlungsweise knüpft, und dennoch — dennoch, Helene, will ich die Sprache der Thatsachen und das Urteil der ganzen Welt verachten, wenn Du mir mit einem einzigen Wort die Versicherung giebst, daß diese Flucht keine freiwillige war, daß man Dich gezwungen, Dich wider Deinen Willen fortgeschleppt hat, daß diese Entführung eine gewaltsame war."

In dem Herzen des jungen Mädchens war während dieser Worte eine seltsame Veränderung vorgegangen. Hatte bisher kein anderes Gefühl als das eines tiefen Schmerzes über den Verrat an ihrer Liebe in ihrer Brust gelebt, so erwachte jetzt ein gewisser zorniger Stolz, der ihre Thränen versiegen ließ und einen Ausdruck des Trotzes auf ihrem lieblichen, abgehärmten Antlitz erzeugte. Weshalb war er über den Ozean gekommen, weshalb hatte er durch die Vermittelung eines Anderen eine Unterredung mit ihr gesucht, wenn er sie so hart und so grausam und ungerecht behandeln wollte. Hatte er doch nicht ein einziges Wort des Trostes, nicht eine einzige kleine Aeußerung des Bedauerns über den Tod ihres armen Vaters für sie gehabt, — hatte er es doch nicht einmal als der Mühe wert erachtet, ihres verzweifelten Briefes zu gedenken und der Gründe, aus denen er denselben unbeachtet und unbeantwortet gelassen. Wahrlich, wenn sein erstes Wort ihrem vermeintlichen Fehltritt gegolten hatte, ohne seiner eigenen Treulosigkeit auch nur Erwähnung zu thun, — wenn er ihre Rechtfertigung forderte, ohne der seinigen zu gedenken, so hatte er niemals wahre Liebe für sie empfunden und war es wahrlich nicht wert, daß sie sich durch ihren Schmerz und ihre Verzweiflung noch tiefer vor ihm demütigte, als sie es bereits gethan. Sie richtete sich auf und zwang sich, ihrer Stimme eine Festigkeit zu geben, zu der sie freilich den ganzen Rest ihrer Kraft aufbieten mußte.

„Wenn es ein Verbrechen war, daß ich mit dem Mann, den ich für meinen einzigen Freund halten mußte, aus einem verhaßten Hause entfloh, so habe ich nichts zu meiner Entschuldigung zu sagen. Denn das ist die volle Wahrheit."

„Und Du hast es freiwillig gethan? Du wußtest, daß er Dich in der fremden Stadt für sein Weib ausgab?"

„Ja, ich wußte es! Wenn das genug ist, um mich zu verdammen, so habe ich nichts mehr zu meiner Entschuldigung zu sagen." Eine tiefe Stille folgte ihren Worten. Die Brücke, welche zu einer Verständigung führen konnte, war zerstört, die Gelegenheit, das Mißverständnis aufzuklären, war unwiederbringlich verloren. Fred Archers Brust hob und senkte sich in schweren Atemzügen. Er hatte in diesem Augenblick die schönste Hoffnung seines Lebens vor sich in Trümmer gehen sehen, und die Zukunft erschien seinen Blicken so trostlos und öde, daß ihm der Gedanke an das bevorstehende Duell, das, wie er hoffte, mit seinem Tode enden sollte, der einzige Lichtblick in der hoffnungslosen Finsternis war.

„So bleibt mir also nichts mehr, Helene," sagte er endlich, „als Dir Alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Möge Dich die Entdeckung von dem, was Dir die Familie dieses einzigen Freundes angethan, nicht gar so schmerzlich treffen! Meine Aufgabe kann es nun nicht mehr sein, es Dir zu enthüllen!"

Er fühlte, daß es mit seiner Fassung und Selbstbeherrschung bald zu Ende sei, daß er den wilden Schmerz, der sein Inneres durchwühlte, nicht länger verbergen könne, und daß darum dieser Szene ein Ende gemacht werden müsse. Eine kleine Weile noch wartete er auf Helenens Antwort, und als dieselbe ausblieb, griff er nach seinem Hute und ging an ihr vorüber zur Thür.

„Lebe wohl, Helene!" sagte er gepreßt. „Ich hatte gehofft, daß unser Wiedersehen von einer anderen Art sein würde; aber wenn diese Verbindung zu Deinem Glücke führt, so will ich mich auch damit bescheiden. Lebe wohl, und der Himmel bewahre Dich vor Reue!"

Die Thür fiel hinter ihm ins Schloß, und das unglückliche junge Mädchen hörte, wie er hastigen Schrittes die Treppe hinunterstürzte. Sie fühlte sich so schwach und gebrochen, daß es ihr unmöglich schien, sich zu erheben und das Zimmer zu verlassen. Mit heißer Inbrunst flehte sie zu Gott, er möge sie diese Stunde nicht überleben lassen, möge sie endlich von all' diesen Martern erlösen. Da legte sich sanft eine Hand auf ihre Schulter, und als sie erschreckt emporschaute, sah sie denselben alten Herrn, welchen sie heute im Hause ihres Oheims kennen gelernt, und der sie zuerst empfangen hatte. Er sprach ihr mit freundlichen Worten Trost ein und bat sie, sich der Gewalt des Kummers nicht so ganz hinzugeben.

Er hatte die kurze Unterredung mit Fred Archer belauscht und war zu der Ueberzeugung gekommen, daß zwischen diesen beiden jungen Leuten, die sich zweifellos von ganzem Herzen liebten, ein Mißverständnis bestehen müsse, dessen Aufklärung er herbeizuführen wünschte. Seinem tröstenden Zuspruch und seinem milden, aber eindringlichen Ernst gelang es endlich den bitteren Trotz, der sich Helenens bemächtigt hatte, zu beseitigen und sie zu einer Mitteilung zu bewegen. Als er aber schon aus ihren Worten entnommen hatte, ein wie tiefer Abscheu gegen ihre Familie ihre ganze Seele erfüllte und wie grenzenlos unglücklich sie sich inmitten dieser verhaßten Menschen fühlte, da glaubte er, seine Maske ihr gegenüber nicht länger festhalten zu sollen, und wenn er ihr auch aus Schonung für ihr kindliches Gefühl noch verschwieg, welcher Art der gegen ihren Oheim und seinen Helfershelfer vorliegende Verdacht sei, trug er doch kein Bedenken, ihr seine wahre Eigenschaft zu nennen und sie

agrarischer Begehrlichkeit. Alsdann stellte Redner in allgemein politischen Erwägungen Betrachtungen an über die neuen Minister und die mangelnde Solidarität des Ministeriums, die schwache kollegialische Verfassung des Ministeriums, die Unselbstständigkeit desselben nach oben und die Unsicherheit unserer Zustände im Allgemeinen, welche zur Herabminderung der Popularität und der Autorität des gegenwärtigen Regiments führen, das nur zu sehr an die Zeiten Königs Friedrich Wilhelms IV. erinnere.

Zunächst versuchte der freikonservative Abg. Freiherr von Zedlitz, die finanziellen Ausführungen des Vorredners zu entkräften. Alsdann ergriff Finanzminister Miquel zu demselben Zweck das Wort in sehr ausführlicher Rede. Auf die allgemein politischen Bemerkungen des Abg. Richter ging der Finanzminister nicht ein. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe war bei der allgemeinen politischen Debatte im Abgeordnetenhause nicht erschinen. Minister v. Bötticher erklärte in Erwiderung gegen den Abg. Richter, daß das Ministerkollegium vor der Ernennung der neuen Kollegen mit seinem Gutachten gehört worden sei, und betonte das Recht der Krone in Bezug auf den Ministerwechsel. Den Beschluß der Diskussion bildete für diesen Tag die Rede des Abg. Grafen Limburg und kategorisch trat diesmal der Führer der Konservativen gegenüber der Regierung auf und verlangte, abgesehen von neuen Liebesgaben für Brenner und Rübenbauer, strikte die Ausführung des Antrags Graf Kanitz, also den Bruch der Handelsverträge für den Fall, daß die Regierung nichts besseres wisse. Die Diskussion wird am Dienstag fortgesetzt.

— **Der Kaiser empfing** am Sonnabend mittag die Präsidien des Herren- und des Abgeordnetenhauses. Beim Empfang der beiden Präsidenten des Herrenhauses äußerte der Kaiser zunächst sein herzliches Bedauern über das Hinscheiden des zweiten Vizepräsidenten des Herrenhauses, Oberbürgermeister Böttticher, dessen edle Charaktereigenschaften er rühmend hervorhob. Sodann wandte sich das Gespräch der bevorstehenden Berufung des Staatsrates und den Verhältnissen der Landwirtschaft zu. Beim Empfang der Präsidenten des Abgeordnetenhauses bezog sich das Gespräch zunächst auf die bevorstehenden Arbeiten des Landtages. Der Kaiser verweilte dann längere Zeit bei den neuesten Ereignissen in Frankreich. Beide Präsidien wurden später auch von der Kaiserin empfangen.

— **Der bisherige russische Botschafter** Graf Paul von Schuwalow ist am Freitag abend 10 Uhr 50 Min. nebst Familie von Berlin abgereist. Dem scheidenden Botschafter wurden beim Verlassen der deutschen Reichshauptstadt in der That fürstliche Ehren erwiesen. Der Kaiser fand sich am Bahnhofe Friedrichstraße ein, um sich noch einmal von dem scheidenden Freunde, wie er selbst sagte, zu verabschieden. Alsbald erschien der Kaiser, die Gräfin Schuwalow am Arme führend, auf der Treppe, gefolgt vom Grafen Schuwalow. Auf dem Bahnsteige fand sodann ein ergreifender Abschied zwischen dem Kaiser und dem Botschafterpaare statt. Der Kaiser küßte der Gräfin die Hand und umarmte und küßte den Grafen, der sich der Thränen nicht erwehren konnte. Auch der Kaiser war sichtlich gerührt und schritt ernsten Antlitzes an der Seite des Generaladjutanten von Plessen, nachdem der Zug abgefahren war, die Treppe hinunter, um nach dem königlichen Schlosse zurückzukehren.

— **Beim Ordensfest** am Sonntag erhielt den höchsten diesmal verliehenen Orden der deutsche Botschafter in Madrid, Herr v. Radowitz (Großkreuz des Rot. Adlerord. mit Eichenl. und Schwert. a. Ringe). Den Kronorden 1. Kl. bekamen u. a.: Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt v. Aschenborn, Ministerialdirecktor Brefeld, Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer, Chefpräsident der Oberrechnungskammer v. Wolff, Generalstabsarzt Professor Dr. v. Coler, Kardinal-Fürstbischof D. Kopp-Breslau und Kardinal-Erzbischof Dr. Krementz-Köln. Der Maler Andreas Achenbach erhielt den Stern zum Kronenord. 2. Kl., der Maler Knaus den Rot. Adl.-Ord. 2. Kl. m. Eichenlaub, der Pianofortefabrikant Kommerzienrat J. L. Duysen in Berlin den Rot. Adl. Ord. 4 Kl.

Bemerkenswert ist auch die Verleihung des Rot. Adlerord. 4. Klasse an den freisinnigen Oberbürgermeister Bender in Breslau und an den gleichfalls freisinnigen Oberbürgermeister Fuß in Kiel.

Sogenannte „politische" Persönlichkeiten von besonderer Bedeutung finden sich in der Ordensliste fast gar nicht.

— **Der Bund deutscher Frauenvereine** hat an die Handelsministerien der einzelnen Bundesstaaten, an die Landtage und an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, in der die Einsetzung weiblicher Fabrik-Inspektoren gefordert wird.

— **Zur Umsturzvorlage.** Während die „Kreuzztg." gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei dem Kaiserhoch sitzen geblieben waren, scharf zu Felde zog und an dem Verhalten der Regierung höchstens zu tadeln fand, daß sie nicht noch schroffer vorging, regen sich doch selbst im konservativen Lager Stimmen, die für das verfassungsmäßige Recht des Reichstages eintreten. So schreibt die „Kons. Monatsschr." zu dem Versuch, den Abgeordneten Liebknecht strafrechtlich zu verfolgen:

„Es muß schmerzlich berühren, daß dieser Einfall nicht, wie er es verdiente, vom Reichstag einstimmig zurückgewiesen wurde, die geistvolle Behauptung, daß man jemanden beleidigen könne, ohne die Beleidigung, sei es mündlich, sei es symbolisch zu „äußern"; vielmehr waren es wieder Konservative, welche das klare Recht und die bedrohte Verfassung in einem Falle preisgaben, wo rechtliche und politische Gesichtspunkte in gleicher Weise das rücksichtsloseste Auftreten gegen die Regierung forderten. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß der Gesetzgeber die Abgeordneten in der freien Kundgebung ihrer Ueberzeugung unbedingt hat schützen wollen . . Daß es eine große Partei in unserem Vaterlande giebt, die dem Kaiser die Huldigung versagt, ist traurig genug. Aber welchen Wert hat denn erzwungene Heuchelei? Loyalitätskundgebungen haben nur dann Sinn und Wert, wenn sie freiwillig dargebracht werden. Der Geßlerhut ist fertig, wenn man den Zwang zu Hilfe nimmt. Wohin sind wir auf dem Wege nach Byzanz schon gekommen, daß dies betont werden muß, und wohin wird die Judikatur (Rechtsprechung) des Reichsgerichts uns noch bringen, wenn jeder Deutsche seinen Nächsten bei Strafe des Gefängnisses zur Beteiligung an Loyalitätskundgebungen zwingen kann! Wir gehen dann einer Diktatur des Staatsanwalts entgegen, und diese wird die unerträglichste von allen Diktaturen sein, weil sie nicht offen die Gewalt als Gewalt giebt, sondern die Willkür mit einem Scheine, wenn nicht des Rechts, so doch der Juristerei umkleidet. Welche Wahrheiten hat Luther den Fürsten zu ihrem Besten gesagt! Er hätte heut zu Tage nicht mehr Reformator werden können, weil er aus dem Gefängnis seine Lebtage überhaupt nicht herausgekommen wäre! Alles in allem: was uns am neuesten Kurse besorgt macht, ist nicht dies oder jenes einzelne, sondern, im großen angesehen, die Ratlosigkeit auf dem Gebiet der Reform einerseits, und andererseits der Glaube an die Wirksamkeit kleinlicher Repressivmittel. Wer der Träger dieser Politik ist — Herr v. Stumm? oder Herr v. Köller? oder wer sonst? — wir wissen es nicht. Aber wir wünschen, daß sie so bald wie thunlich verlassen werde und daß die Gerichte nach Schluß des Reichstages mit dazu beitragen möchten, die Aera Hohenlohe in ersprießlichere Bahnen zu leiten."

— **Die Reichstagsbau-Kommission** hat den Wortlaut der Inschrift festgesetzt, die über dem Hauptportal des Reichstagsgebäudes angebracht werden soll. Die Inschrift wird lauten: „Dem deutschen Reiche."

— **Für den Antrag des Grafen Kanitz auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr** scheint sich in Zentrumskreisen allmählich eine bedenklich entgegenkommende Stimmung Bahn zu brechen. Graf M. Preysing-Lichtenegg, ein hervorragender Wortführer der Zentrumspartei Bayerns, veröffentlicht im „Bayrischen Kurier" (dem größten süddeutschen Zentrumsblatte) einen Artikel, in dem er sich **für** den Antrag Kanitz erklärt.

— **Die Berliner Korrespondenz schreibt:** In der Presse tauchen seit einiger Zeit stets von Neuem Gerüchte über angebliche Veränderungen im Staatsministerium auf. Dieselben entbehren jeder Begründung und müssen um so entschiedener zurückgewiesen werden, als die frivole Verbreitung solcher Vermutungen geeignet ist, das Ansehen der Regierung zu schädigen.

— **Es starb** Samstag morgen um 4 Uhr das Mitglied des Herrenhauses und zweiter Vicepräsident desselben, Dr. Bötticher, Oberbürgermeister von Magdeburg, hier in Berlin.

— **(Fideikommisse.)** Eine soeben aufgestellte Gesamtübersicht der in Preußen belegenen Fideikommisse ergiebt, daß in einzelnen Provinzen mehr als der zehnte Teil des Grund und Bodens Fideikommißbesitz und somit jedem Besitzwechsel entzogen ist. Wie viele selbstwirtschaftende kleine Besitzer könnten zum Nutzen des Staates auf diesem ungeheuren Areal gute Nahrungsstellen finden!

— **Lehrerfreuden in Mecklenburg.** Daß die „rittterschaftlichen" Lehrer vom ersten Atemzuge im Schulamt bis zum Grabe in die Hand der Gutsherrschaft gegeben sind, haben wir des öfteren klargelegt, schreibt die „Pr. Lehrer-Ztg."; daß sich die Macht des Junkers aber auch auf die Frau des Lehrers erstreckt, möge folgendes Beispiel zeigen: In Lübzin bei Sternenberg verlangt die Gutsherrschaft, daß die Lehrersfrau sechs Wochen in der Erntezeit des Abends unentgeltlich Hofkühe melkt!

Ausland.

Frankreich.

— **(Die Wirkung von Casimir-Periers Abdankungsbotschaft.)** Wie man der „Voss. Ztg." aus Paris meldet, war dort die Wirkung von Casimir-Periers Abdankungsbotschaft unsagbar. Man kam vor Staunen über die Schwäche und Leere der Beweisführung nicht zu sich. Seine Klage über die Angriffe, die er zu leiden hatte, nannte man im Munde eines Mannes der Oeffentlichkeit kindisch; seine Behauptung, er sei zur Ohnmacht verurteilt, eine faule Ausrede, da er garnicht versucht habe, sich der Machtmittel, die er thatsächlich besaß, zum Beispiel der Kammerauflösung zu bedienen. Isambert, seinerzeit der Führer der Ergebenheitsabordnung an Casimir-Perier, rief: Er handelt wie ein Gassenjunge oder wie ein Wahnsinniger. Lehèrisse sagte: Die Abdankung ist eine Dummheit, die Botschaft ein Verbrechen. Goblet bemerkte: „Casimir-Perier offenbart sich als bodenloser Selbstling", und Thomson: „Man mag allenfalls feig ausreißen, aber man führt nicht hinterrücks einen Streich gegen seine Freunde". Die härtesten Urteile werden von den Monarchisten gefällt. Sie sagen jetzt offen: „Wir haben ihn gewählt, damit er uns gegen die Revolution verteidige, und jetzt liefert er uns an die Revolution aus. Er sollte der Soldat des Rückschritts sein, er ist der Verräter des Rückschritts geworden." „Casimir-Perier handele mit der Selbstsucht des Millionärs, der es nicht nötig hat, sich zu ärgern." Die Meldungen aus der Provinz kennzeichnen die Stimmungen und Urteile des flachen Landes ähnlich.

Mittwoch nachmittag verließ Perier das Elysee und siedelte nach seiner Privatwohnung in der Nitotstraße über. Für Besucher ist er seit Mittwoch früh unsichtbar. Auch Challemel-Lacour und Spuller wurden nicht angenommen. Der Auszug aus dem Elysee erfolgte unter kaum verhelten Kundgebungen des Hasses und der Verachtung der Unterbeamten und Diener, die auf ein ruhiges siebenjähriges Dasein gerechnet hatten und sich plötzlich wieder allen Ungewißheiten der Stellenjagd preisgegeben sehen.

— **Die Nationalversammlung** wählte wie bereits mitgeteilt **Felix Faure** zum Präsidenten der Republik.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird folgendes gemeldet: Um 1 Uhr eröffnete der Senatspräsident Challemel-Lacour die Sitzung. Senat und Kammer zählen zur Zeit 881 Sitze, von denen elf erledigt sind, der Kongreß könnte also 870 Mitglieder haben, es fehlen jedoch 76, und nur 794 nehmen am ersten Wahlgang teil. Ehe zum Namensaufruf geschritten wird, verlangt Baudry d'Asson die Abschaffung der Präsidentschaft. Der Vorsitzende hört nicht auf ihn, sondern schreitet zur Auslosung der Stimmzähler. Baudry d'Asson: „Sie verweigern mir das Wort?" Vorsitzender: „Ganz gewiß." Michelin: „Ich beantrage die Ernennung einer konstituirenden Versammlung; Sie maßen sich die Rechte des Volkes an." (Großer Lärm.) Vorsitzender: „Sie haben nichts zu beantragen, wir sind hier ein Wahlkörper und sonst nichts." — Der Namensaufruf beginnt mit dem ausgelosten Buchstaben L. Beim Aufrufen Mirmans rufen die Sozialisten: „Wo ist Mirman?" Avez: „Wir erheben entschieden Einspruch gegen Mirmans Abwesenheit." Vorsitzender: „Schweigen Sie!" Avez: „Schweigen Sie selbst, erinnern Sie sich daran, daß Sie Revolutionär und Communard gewesen sind, Sie Aufgedunsener, Sie Verkaufter". (Ungeheurer Lärm.) Beim Aufruf seines Namens ruft Avez: „Ich enthalte mich der Stimmabgabe! Kammerauflösung! Nieder mit der Präsidentschaft!" Der alte Allobroger Pierre Blanc wird bei seinem Gang zur Urne mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Charles Dupuys Erscheinen veranlaßt Hohnrufe. In den Wandelgängen hat er erklärt, er sei kein Bewerber und würde eine Wahl nicht annehmen. Gerault-Richards Name wird nicht verlesen. Sembat: „Warum ruft man Gerault-Richard nicht auf? Euer Wahlverfahren ist ungültig." Jaurès: „Laßt ihn totschießen!" Sembat: „Ja wohl, schießt mir diese Leute da tot!" (Anspielung auf eine bekannte Lyoner Depesche Challemel-Lacours aus dem Jahre 1871). Michelin: „Ihr seid ja schlimmer als die Leute vom 2. Dezember, Lumpenbande, tas de canailles!" Andere Sozialisten rufen: „Nieder mit den Dieben!" Im Halbkreis werden einige unbedeutende Faustkampfgänge ausgefochten, doch nicht ganz sportgerecht, da die Saaldiener störend eingreifen.

Im zweiten Wahlgang erklärte Waldeck-Rousseau, daß er zurücktrete. Dies sicherte Felix Faures Wahl, der mit 429 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Brisson erhielt 366 Stimmen.

Das Ergebnis wurde um 7 Uhr verkündet. Die Sozialisten nahmen es mit wildem Gejohl auf. Sie erstürmten die Rednerbühne, stießen Hochrufe auf die Kommune, Gerault-Richard und Mirman aus und tobten noch, als der Vorsitzende Challemel-Lacour die Sitzung aufhob. Die Sozialisten setzten auf dem Platz vor dem Schloß ihre Kundgebungen fort und verschmähten es nicht, der Menge alles Böse vom neuen Präsidenten zu sagen; sie behandelten ihn als Sklavenhändler, als Rückschrittler, als Kapitalisten, wie sie in der Pause zwischen den beiden Wahlgängen den unglaublichsten Klatsch gegen Waldeck-Rousseau ausgegraben und unermüdlich verbreitet hatten.

Faure begab sich nicht im Landauer, sondern in einem Sonderzug von Salonwagen nach Paris. Eine große Menschenmenge erwartete ihn in Paris am Saint-Lazare-Bahnhof und empfing ihn mit feindseligen Rufen: „Wir wollen ihn nicht!" „Hoch das Volk!" „Nieder mit den Verkauften!" hieß es in dem Haufen, den eine Küraſſier-Schwadron vom Wagen des neuen Präsidenten fernhielt. Vom Bahnhof fuhr Faure nach dem Elyseepalast, wo Casimir-Perier ihn in Gegenwart aller Minister, des Zivil- und des Militärgefolges empfing, und wo die Uebertragung der Gewalt in aller Form stattfand.

Italien.

— **(Ermordung des Generalstaatsanwalts.)** Am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags, ließ sich beim Generalstaatsanwalt des hiesigen Appellhofs, Celli, ein Unbekannter melden, der, nachdem er vorgelassen war, auf den zur Zeit schreibenden Beamten zuschritt und ihm mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitt. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Mörder, der sofort verhaftet wurde, soll angeblich der anarchistischen Partei angehören. Es ist ein Mann in den vierziger Jahren. Er verweigert jede Auskunft über den Beweggrund seiner That, hüllt sich in fortgesetztes Schweigen und stellt sich geistesgestört. Seinen Namen giebt er mit Attilio dell 'Occhio an, doch ist dieser Name nach Ansicht der Polizei nicht richtig. Die Aufregung in der Stadt ist groß.

Die Polizei hat jedoch festgestellt, daß der wahre Name des Mörders des Staatsanwalts Celli Antonio Realini ist. Realini ist vor fünf Tagen aus dem Zuchthause zu Parma entlassen worden, wo er eine 4½jährige Strafe verbüßt hat. Der Verbrecher, der 40 Jahre alt ist und in fortgesetztem Schweigen verharrt, hat vorher schon 12 Jahre im Zuchthaus zugebracht. Anscheinend liegt ein Racheakt gegen Celli vor, der in einem früheren Prozesse gegen den Mörder die Anklagebehörde vertreten hat.

— **(Siegreiche Schlacht der Italiener.)** Die „Agenzia Steffani" meldet aus Massaua vom 17. d. M.: General Baratieri telegraphiert aus Senafe: Er verfolgte und erreichte den eiligst fliehenden Ras Mangascha bei Senafe, wo er ein befestigtes Lager hatte, was der Artillerie einen guten Zielpunkt bot. Das gut gezielte Feuer zersprengte das ganze feindliche Corps, welches davon floh. Im Lager sind viele Zelte, Lebensmittel, Vieh und Kriegsmaterial zurückgelassen worden. Die Italiener hatten keinen Verlust.

— **In der Schlacht** bei Senafe (Abessinien) erbeuteten die Italiener viertausend Remingtongewehre, hundert Fahnen, achthundert Pferde und eine große Menge Munition. Die „Tribuna" verlangt die Ausweisung der im italienischen Schutzgebiet residierenden französischen Missionäre, die den ganzen Aufstand arrangiert und geschürt hätten. Die Siegesnachricht macht, wie schon gemeldet, in ganz Italien den freudigsten Eindruck, überall wird mit Stolz hervorgehoben, daß die Italiener mit wenigen Tausend Mann eingeborener Truppen gegenüber den Abessiniern und Derwischen (anläßlich des letzten Sieges bei Agordat) das vollbracht hätten, was die Engländer trotz kolossaler Machtmittel gar nicht oder nur unter den größten Opfern erreicht hätten. Ueber die brillante Haltung und Ausbildung der Kolonialtruppe herrscht nur eine Stimme.

Asien.

— **(Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze.)** Nach einer Meldung aus Peking ist der chinesische General Wei am 16. d. M. hingerichtet worden. General Wei befehligte die chinesischen Truppen in der Schlacht bei Pingyang. Seiner Feigheit und Unfähigkeit schrieben die chinesischen Machthaber in erster Reihe die schwere Niederlage zu, die sie damals erlitten. General Wei ergriff die Flucht mit Zurücklassung sehr wichtiger Papiere, die dem Feind in die Hände fielen und den Japanern die Ausnutzung ihres Sieges wesentlich erleichterten.

Die japanischen Truppen haben eine sehr starke Abteilung der Tonghaks vollständig geschlagen; 300 Mann wurden getötet, die übrigen zerstreut.

Kolonien.

— **(Belgien und der Kongostaat.)** Gegenwärtig berettet sich eines der bemerkenswertesten Ereignisse auf politischem Gebiete vor: Die Uebernahme des vom König von Belgien unter Aufwendung größter finanzieller Opfer erhaltenen und mit Belgien durch eine Art Personalunion verbundenen Kongostaates

---

zum Teil in das Geheimnis einzuweihen. Er teilte ihr mit, daß der junge Amerikaner durch eine wunderbare Fügung des Zufalles einem schweren Unrecht, dessen Opfer wahrscheinlich Rudolf Springer gewesen, auf die Spur gekommen sei und daß er sich sofort auf den Weg gemacht habe, um die Urheber dieses Unrechts aufzuspüren und sie zur Bestrafung zu ziehen. Die Polizei habe ihren Beistand nicht dazu versagen können, und sie werde auch bereit sein, das junge Mädchen aus den Händen seiner Verwandten und seines Vormundes zu befreien, sobald sich die Berechtigung jenes Verdachts erwiesen habe. Zur vollen Bekräftigung seiner Worte nahm Behrmann seinen grauen Vollbart ab, der sein Gesicht bis dahin unkenntlich gemacht hatte und Helene erkannte den Polizeikommissar, welcher sie in H. an der Leiche ihres armen Vaters vernommen hatte. Nun hatte sie allerdings keine Ursache mehr, an der Richtigkeit seiner Worte zu zweifeln, und mit der ganzen Kraft ihrer Seele klammerte sie sich an die Hoffnung, in ihm endlich einen Befreier gefunden zu haben. Mit fliegendem Atem erzählte sie ihm all' ihre Erlebnisse von ihrem Eintritt in das Springer'sche Haus an bis zu ihrem Zusammentreffen mit dem alten Schreiber und zu der Entführung durch ihren Vetter Caesar.

Das Gesicht des Beamten war während ihrer langen Erzählung immer ernster und nachdenklicher geworden, und als sie geendet, reichte er dem armen, vielgeprüften Mädchen in tiefer Bewegung seine Hand.

„Danken Sie es Ihrem wackeren Freunde Archer, mein liebes Fräulein," sagte er, „wenn die schwere Zeit des Leidens jetzt ein Ende für Sie erreicht haben wird! Ohne seine Geschicklichkeit und Energie wäre der Schleier, den diese Elenden über ihr beispiellos verbrecherisches Treiben zu breiten wußten, vielleicht erst nach langer Zeit gelüftet worden, und Niemand wäre im Stande gewesen, sich Ihrer wirksam anzunehmen. Auf Grund der übereinstimmenden Mitteilungen, in deren Besitz ich mich jetzt befinde, würde ich mich wohl für berechtigt halten, auf der Stelle die Verhaftung der beiden Schurken vorzunehmen; aber ich fürchte nur zu sehr, daß es unmöglich sein wird, sie zu einem freiwilligen Geständnis zu bringen, und daß unser Beweismaterial noch zu schwach an greifbaren Momenten ist, um sie zu überführen. Damit werde ich zunächst noch in meiner einmal angenommenen Rolle bleiben und meinem Ziel auf Umwegen näher zu kommen suchen. — Wenn ich dazu auch gerade nicht Ihrer Unterstützung bedarf, so rechne ich doch fest darauf, daß Sie mich durch kein Wort und keine Miene vorzeitig verraten werden. Ich gebe Ihnen das ausdrückliche und feste Versprechen, daß Ihr Aufenthalt in jenem Hause nur noch nach wenigen Tagen zählen wird und daß Sie die Genugthuung haben sollen, die Nichtswürdigen aufs Tiefste erniedrigt und einer strengen Vergeltung überliefert zu sehen."

Helene dankte dem Polizei-Kommissar mit einem freundlichen Blick, aber der Ausdruck schmerzlicher Trauer schwand nicht von ihrem lieblichen Gesicht, und ihre Augen schwammen noch immer in Thränen. Behrmann hatte sie sehr aufmerksam betrachtet, und es entging seiner scharfen Beobachtungsgabe keineswegs, daß trotz der sicheren Aussicht auf endliche Befreiung auf dem Grunde ihrer Seele ein tiefer Kummer zurückgeblieben war. Nach allem Vorausgegangenen aber hielt er sich wohl berechtigt, hier auch über die Grenzen seiner Pflicht hinaus helfend einzugreifen.

„Gestatten Sie mir nur noch eine einzige Frage, mein liebes Fräulein," sagte er, „eine Frage, welche jedoch nicht der Beamte, sondern der aufrichtige Freund an Sie richtet, und welche aus der besten Absicht entspringt, auch wenn sie Ihnen jetzt etwas aufdringlich erscheinen mag. Wie konnten Sie sich unter diesen Umständen dennoch dazu verstehen, in eine Verlobung mit Ihrem Vetter zu willigen? — Dazu hätte man Sie doch niemals zwingen können!"

„Ich? In eine Verlobung mit Caesar? — O, mein Herr, wie konnten Sie das im Ernst von mir glauben! — Ich wäre niemals, niemals die Seinige geworden."

„Und doch wurden Sie mir als seine Braut vorgestellt, ohne daß ich einen Widerspruch von Ihnen vernommen hätte."

„Das mag wohl sein. Meine Kraft war eben vollständig gebrochen. Ich hatte nicht mehr Widerstandsfähigkeit genug, um den Kampf gegen diese Uebermacht von Feinden weiterzuführen. Ich ließ Alles über mich ergehen, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, aber in meiner Seele stand es mit unerschütterlicher Gewißheit fest, daß ich meinem Leben in demselben Augenblick ein Ende machen würde, in dem es mein angeblicher Bräutigam gewagt hätte, mich zu berühren."

Behrmann sprach Helene Trost ein, hüllte sich in seinen Reisemantel und begab sich zum Bahnhof, um mit dem Kourierzuge, welcher nur wenige Stunden für seine Fahrt brauchte, nach H. zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

durch den belgischen Staat. Das Abkommen zwischen Belgien und dem Kongostaat bezüglich der Uebernahme wurde am 10. Januar unterzeichnet und wird nunmehr den belgischen Kammern vorgelegt.

Rings umher berühren sich die Grenzen des Kongostaats mit den europäischen Kolonialbesitzungen. Am Atlantischen Ozean stößt der Staat an die französische Kongokolonie, die man französischerseits mit zäher Beharrlichkeit und nicht ohne Erfolg immer mehr nach Osten, dem Sudan zu, an der Nordgrenze des Kongostaats entlang, auszudehnen sucht. Nach dem noch unbesetzten Sudan folgt dann weiter östlich, die Nord- und Ostgrenze des Kongostaats umschließend, das Gebiet der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft. An dieses schließt sich, an die mittlere Ostgrenze des Kongostaats sich anlehnend, Deutsch-Ostafrika an.

Die natürliche Verkehrsader bildet der in völlig unreguliertem, wildem Zustande befindliche Kongostrom mit seinen zahlreichen und mächtigen Nebenflüssen.

Das Gesamt-Areal des Kongostaats beträgt 2 253 000 Quadratkilometer, ist also reichlich viermal so groß wie dasjenige des Deutschen Reiches und 75-mal so groß wie das Areal des Königreichs Belgien, dem der ungeheure Landbesitz in naher Zeit zufallen soll; die Bevölkerung des Kongostaats beträgt rund 14 Mill. Einwohner.

Der Uebergang des neutralen Kongostaats in das Eigentum des ebenfalls neutralen Belgien ist für Deutschland insofern auch von mittelbarem Interesse, als es sich hierbei um die politische Veränderung in einem unmittelbaren Nachbargebiet Deutsch-Ostafrikas handelt.

— **Gegen die Annexion des Kongostaats** durch Belgien erheben nach der „Times" weder Deutschland noch England ernste Einwände.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Unter den großen Erfolgen, welche vor hundert Jahren die Franzosen überall über die alternden Staaten davontrugen, obschon diese militärisch weit besser ausgestattet waren als Frankreich, ist einer der bedeutendsten die Eroberung Hollands. Richtig ist, daß sich in diesem Lande die englische Erbstatthalterschaft unter Wilhelm V. gründlich verhaßt gemacht hatte, und daß fürs erste wenigstens die Franzosen von den Holländern nicht eben unfreundlich empfangen wurden, aber richtig ist es auch, daß die Franzosen nimmermehr über die englisch-hannöverschen Truppen hätten Sieger werden können, wenn jene nicht, getragen von den Ideen einer neu hereinbrechenden Zeit, eine ganz andere Art Krieg geführt hätten, als ihn der alte Zopf noch gewöhnt war. Mit seinen durch Mangel und Not erschöpften Truppen unternahm es der französische General Pichegru, über die zugefrorenen Moräste, Flüsse und Kanäle in Holland einzudringen. Dieser Versuch gelang innerhalb weniger Wochen so vollkommen, daß die englischen Truppen zum Rückzug genötigt wurden. So konnte denn General Pichegru bereits am 19. Januar 1795 als Sieger in Amsterdam einziehen. Holland aber wurde ein demokratischer Freistaat unter dem Namen „Batavische Republik", was jedoch nicht hinderte, daß diese Republik in die ärgste Abhängigkeit von Frankreich kam und von diesem jämmerlich ausgesogen wurde.

Am 20. Januar 1773 ist der berühmte preußische Staatsmann H. Th. v. Schön geboren. Seit 1809 Regierungspräsident von Gumbinnen, war er wesentlich beteiligt bei der Reorganisation des preußischen Staates zur Zeit höchster Not; 1824 war er Oberpräsident von Preußen und als solcher ein hochherziger Verteidiger konstitutioneller Grundsätze, der Preß- und Lehrfreiheit, daher Gegner reaktionärer Bestrebungen und des Pietismus. 1840 Staatsminister, trat er 1842 aus dem Staatsdienste und starb 1856. — Vor 80 Jahren, am 21. Januar 1815, starb der deutsche Dichter und Volksschriftsteller Matthias Claudius, genannt und bekannt geworden als „Wandsbecker Bote". Er lebte in Wandsbeck bei Hamburg im Verkehr mit Klopstock, Voß und den Brüdern Stolberg und gab den berühmt gewordenen „Wandsbecker Boten" heraus. Claudius gehörte zu den ersten Schöpfern der in unserer deutschen Litteratur hervorbrechenden Natursprache; aber von dem stürmischgenialen Treiben jener Zeit unterscheidet ihn die Einfachheit und weise Beschränkung, die idyllische Gemütlichkeit, der patriarchalische Grundzug seines Charakters. Er war hauptsächlich dazu berufen, den tief in ihm liegenden kirchlichen Glauben im Volke zu verbreiten und zu befestigen; er that dies mit Tönen warmer, wirklicher Frömmigkeit, jedoch ohne Frömmelei. Viele seiner Lieder sind zu Volksliedern geworden, so: „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher", „Wenn jemand eine Reise thut" und das bekannte „Stimmt an mit hellem hohen Klang". Claudius ist 72 Jahre alt geworden.

Wieder ein beachtenswerter Moment in der Krisis, welcher Frankreich vor 25 Jahren entgegenging oder in welcher es sich bereits befand: am 22. Januar 1870 wurde Rochefort vom Pariser Zuchtpolizeigericht wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in seinem Blatt „Marseillaise" bei der Ermordung Viktor Noirs durch Pierre Napoleon die Napoleoniden auf das Rücksichtsloseste angegriffen, und die französische Kammer hatte die Strafverfolgung genehmigt. Daß dieser Mann, der eine nur untergeordnete Bedeutung besaß, nunmehr zum Märtyrer in des ohnehin unzufriedenen Volkes Augen wurde, trug keineswegs zur Befestigung der wankenden Monarchie bei.

* **Camen. Kaisers Geburtstag,** der in diesem Jahr bekanntlich auf einen Sonntag fällt, wird in den Schulen bereits am Sonnabend gefeiert werden.

r **Camen. (Kaisers Geburtstagsfeier.)** Unter recht zahlreicher Beteiligung feierte am letzten Sonntag abend im Reinhardt'schen Saale der Knappen-Verein „Gute Hoffnung" den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers. Patriotische Ansprachen, verschiedene Deklamationen und nachher fröhlicher Tanz hielten in schönster Harmonie die Teilnehmer bis in früher Morgenstunde zusammen.

r **Camen. Der Bau** des neuen Amtsgerichts schreitet im Innern rüstig vorwärts. Im November d. Js. hofft man das Gebäude so weit fertig zu haben, daß es bezogen werden kann.

* **Camen,** 22. Jan. **(Statistisches.)** Im Jahre 1894 wurden beim hiesigen Königl. Standesamt angemeldet: 360 Geburten (170 männliche und 190 weibliche einschließlich 14 Totgeburten), 197 Sterbefälle (119 männliche 78 weibliche). Es wurden 57 Ehen geschlossen. — An den verschiedenen Krankheiten starben: Altersschwäche 10, Blutvergiftung 1, Brechruhr 5, Bronchialkatarrh 10, Diphtheritis 4, Gehirnentzündung 8, Herzleiden 3, Wochenbettfieber 2, Kopfrose 2, Krämpfe 36, Krebs 3, Lebensschwäche 13, Lungenentzündung 22, Nierenleiden 1, Schlaganfall 3, Stickhusten 6, Typhus 6, Unterleibsentzündung 1, verunglückt 13, andere Krankheiten 48. — In den folgenden Altersstufen starben: unter 1 Jahre 89, von 1—10 Jahren 30, von 10—20 Jahren 10, von 20—30 Jahren 17, von 30—40 Jahren 10, von 40—50 Jahren 7, von 50—60 Jahren 13, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 10 und von 80—90 Jahren 5 Personen. — Arbeitsbücher wurden im verflossenen Jahre 220 und Gesindedienstbücher 36 ausgestellt. — Es wurden 164 polizeiliche Strafverfügungen und deren 174 wegen strafbarer Schulversäumnisse erlassen. — Eine im Laufe dieses Monats vorgenommene polizeiliche Revision des Kost- und Quartiergängerwesens ergab folgendes Resultat: zur Zeit giebt es hier 227 Quartiergänger, welche in 176 Räumen bei 157 Quartiergebern wohnen. Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen wurden nicht ermittelt.

* **Camen,** 23. Jan. **Der „Feuerwehrmann"** bringt in seiner letzten Nummer folgenden beachtenswerten Bericht: Das Frostwetter, welches s. Z. fußhoch die Straßen deckte, giebt ein greifbares Zeugnis, als wie unzureichend die Unterflur-Hydranten sich erweisen Wieviel Zeit geht im Falle eines Brandes verloren, bis man den Unterflur-Hydranten gefunden, von den Eismassen befreit und in Thätigkeit gesetzt hat! Wie viel Unglück kann in dieser Zeit entstehen! Und steht irgendwo das Grundwasser hoch, so sind dieser Art Hydranten so eingefroren, daß sie überhaupt nicht zu brauchen sind! — Es wäre wünschenswert, daß die gegnerischen Herren Wasserwerksdirektoren sich einer gründlichen Beleuchtung der Zustände unterziehen wollten. Falls jedoch ein überzeugender Gegenbeweis nicht gefunden würde, daß dieselben dann aber auch ihren Widerspruch gegen die Einführung der Ueberflur-Hydranten ein für allemal fallen ließen! — In den Städten Barmer, Elberfeld, Langenberg, Bochum, Haspe u. a. werden die Unterflur-Hydranten von Eis und Schnee befreit und dann mit Viehsalz bestreut, ein Verfahren, welches überall empfohlen werden kann, wo solche Hydranten vorhanden sind.

* **Camen. Für die Anstellung der Postunterbeamten** hat Herr v Stephan eine wichtige Verfügung erlassen. Durch dieselbe wird bestimmt, daß die kündbare Anstellung sämtlicher Unterbeamten fortan allgemein zwölf Jahre nach der ersten etatsmäßigen Anstellung bei tadelfreier Führung in eine Anstellung auf Lebenszeit umgewandelt werden kann. Das bei den aus der Klasse der Zivilanwärter hervorgegangenen Unterbeamten bisher festgehaltene Erfordernis einer 30-jährigen Gesamtdienstzeit kommt in Wegfall.

r **Camen. „Ein Vergnügen eigener Art"** verschaffte am Sonntag abend in der elften Stunde sich ein Mann in dem hinter der Ostenmauer hinziehenden, jetzt stark mit Wasser gefüllten Graben. Mit dem Rufe „Ich bin 3 Jahre Soldat gewesen", sprang derselbe, vollständig angekleidet, wiederholt in das nasse Element, um von dem einen zum anderen Ufer zu schwimmen resp zu tauchen. Erst nach vieler Mühe gelang es, den Hydrobaten auf dem Trockenen zu behalten. Wohl bekomm's!

r **Camen. (Rohe Mißhandlung.)** In einem der Zechenhäuser auf „Vogels Hof" gerieten am letzten Sonntag abend zwei Kostgänger in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine dem anderen mit einer Kaffeekanne derartig über den Kopf schlug, daß am anderen Morgen die Ueberführung nach dem Krankenhause nötig wurde. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Camen,** 23. Jan. **(Unfall im Bergbau.)** Der Hauer Droletz-Heeren erlitt ende vor. Woche auf Schacht II der Zeche „Königsborn" durch Gesteinssturz aus dem Hangenden einen Beinbruch. Er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhause.

Heeren. (Berufungs-Strafkammer.) Von Eifersucht arg gequält wurde im vergangenen Jahre der Bergmann Wilhelm Gutsche in Heeren, da nach seiner Ansicht seine Gattin den Kostgänger Selge ihm vorzog. Das brauchte er sich allerdings nicht gefallen zu lassen; er trieb den Kostgänger aus dem Hause, verscheuchte aber damit auch seine Frau, die ihn, wie er angiebt, verließ. Am Abend des 13. August ist der betreffende Kostgänger von verschiedenen Personen, u. a. auch von Gutsche mißhandelt worden. Dieserhalb hat das Schöffengericht Camen den Gutsche und den Bergmann Wilhelm Ante mit je 2 Monaten Gefängnis belegt. Gegen das Urteil haben beide Berufung eingelegt. Die des Ante wurde verworfen, die gegen Gutsche erkannte Strafe wurde auf 20 Mark ermäßigt.

Dortmund, 21. Januar. **Bei dem gestrigen Ordensfeste** in Berlin erhielten u. a. den roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Eilert, Bergmann und Oberbergamtsdirektor in Bonn (früher in Dortmund), den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife Broja, geh. Bergrat und Ober-Bergrat in Halle (früher in Dortmund), von und zur Mühlen, Landgerichtspräsident in Dortmund, Oppenhoff, Landgerichtspräsident in Bochum (früher Landgerichtsrat in Dortmund), Schmieding, Oberbürgermeister in Dortmund, Wießner, Senatspräsident beim Oberlandesgerichte in Hamm, den roten Adlerorden 3. Klasse Baare, geheimer Kommerzienrat in Bochum, den roten Adlerorden 4. Klasse Grosse, Strafanstalsgeistlicher in Hamm, Heyden, Oberbergrat in Dortmund, Lex, Justizrat in Hamm, Landgerichtsrat Uffeln-Dortmund, Eisenbahndirektor und Vorstand der Zentralwerkstätte in Dortmund. Den Kronenorden 4. Klasse: Eisenbahn-Werkmeister Bertram-Schwerte. Das allgemeine Ehrenzeichen: Gendarm Brand in Aplerbeck, Briefträger Wald in Hamm.

✠ **Dortmund,** 22. Jan. **Eine Präsidialkonferenz** des „Kreiskriegerverbandes der Kreise Dortmund-Hörde" fand am Sonntag nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Harz im Kühnschen Lokale in Dortmund statt. Dem Verbande sind neu beigetreten die Vereine Cörne und Barop. Der Vorsitzende berichtet zunächst über die Schritte, welche bereits geschehen sind für die Aufführung des Festspiels „Königin Luise" von Johanna Baltz. Zur Stellung der sieben Bilder sind 80 bis 90 Damen und Herren notwendig. Die Aufwendungen für Kostüme sind erheblich, sie werden zwischen 4000 bis 5000 Mk. betragen. Es sind 6 Vorstellungen geplant, von denen die erste am 16., die zweite am 17. März stattfindet. Es ist zu wünschen daß die Auswärtigen die ersten Vorstellungen besuchen, für welche das Eintrittsgeld auf 50 Pfg. festgesetzt ist. Die Unterstützung des Unternehmens durch die auswärtigen Vereine ist durchaus notwendig. Es folgten dann Mitteilungen über die gemeinsame Fahrt nach den Schlachtfeldern von Metz im August d. J. Die Abfahrt ist nunmehr auf den 3. August angesetzt. Am ersten Tage gelangen die Teilnehmer bis Metz, am zweiten geht es mittels Wagen nach den Schlachtfeldern, am dritten Tage werden die spicherer Höhen bei Saarbrücken besichtigt, am folgenden Tage erfolgt die Fahrt zum Niederwald, Huldigung vor dem Nationaldenkmal daselbst und Niederlegung eines Kranzes. Dann als Schluß vielleicht in Rüdesheim ein Festessen. Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte ist ein großer Feldgottesdienst in Aussicht genommen. Wenn es angeht, soll von Rüdesheim aus ein Abstecher nach Straßburg unternommen werden. Die Kosten der Eisenbahnfahrt betragen 20—21 Mk., mit allem übrigen, einschließlich guten Quartieren und guter Verpflegung, Wagenfahrt 2c. sind die Ausgaben mit etwa 80 Mk. zu veranschlagen. Anmeldungen haben bis zum 1. Juli zu erfolgen, am 8. Juli muß der ganze Betrag eingezahlt sein.

Dortmund, 21. Jan. **Ein gräßlicher Unglücksfall** hat sich Freitag morgen auf Zeche „Westfalia" (alter Schacht) zugetragen. Der Westwall 10 wohnende Steiger Joseph Stern, 35 Jahre alt, Israelit, stürzte gegen 10 Uhr morgens aus einem Förderkorb, der ihn heraufbefördern sollte, in den tiefen Sumpf des Schachtes und fand sofort seinen Tod.

Dortmund, 21. Jan. **(Strafkammer.)** Am Freitag morgen wurde von der hiesigen Strafkammer gegen den Marmorarbeiter und Musiker vulgo Dieb und Einbrecher Ernst Zerbe aus Bresen, Kreis Sternberg, verhandelt, welcher im Oktober vor. Js. die verwegenen Diebstähle bei Eick & Co. und bei dem Uhrmacher Bresefd hierselbst ausgeführt und einen weiteren Diebstahl bei Herrn Kapellmeister Hüttner geplant hatte, hierbei aber verscheucht wurde. Die Verhandlung war von kurzer Dauer, weil der Angeklagte ein offenes Geständnis ablegte. Zerbe, welcher 24 Jahre alt, ist schon verschiedentlich mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Nach Verbüßung der letzteren Strafe im März v. J. kam Zerbe nach hier und führte Diebstähle aus. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er dazu gekommen, derartige Verbrechen zu begehen, antwortete der Angeklagte: „Ich weiß darauf keine Antwort zu geben, als die, daß ich schnell reich werden wollte." Den Angeklagten traf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren.

* **Hombruch,** 22. Jan. **(Verunglückt.)** Samstag morgen zwischen 7 und 8 Uhr verunglückte hier auf dem Uebergange von der Station Barop zum Hombruch der 70 Jahre alte Flickschneider Heinrich Starke dadurch, daß er einer Rangiermaschine zu nahe kam. Wie derselbe auf das Geleise gekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Als der diensthuende Bahnwärter den Unglücklichen gewahrte und das Unglück kommen sah, versuchte er den alten Herrn vom Geleise fortzureißen, kam aber leider zu spät. Ein furchtbarer Stoß schleuderte ihn nieder, er wurde noch einige Schritte von der Maschine als Leiche mitgeschleppt.

Bochum, 21. Jan. **Einen entsetzlichen Tod** hat der beim Dortmund-Ems-Kanal beschäftigt gewesene Maschinist Heinrich Hacke von hier gefunden. Derselbe geriet in das Dampfhebewerk, wurde gegen das Zahnrad gedrückt und gräßlich zermalmt. Es bedurfte längerer Arbeit, um das Blut und die Fleischteile aus der Maschine zu entfernen.

— 21. Januar. **(Lebendig verbrannt.)** In einem Hause nahe der Zeche Engelsburg hatte ein etwa 12jähriger Knabe sein dreijähriges Brüderchen zu Bette gebracht und war dann mit dem Lichte in den Keller gegangen, um Kohlen herauf zu holen. Als er zurückkehrte stand das Bett in Flammen und war es ihm nicht möglich das Brüderchen zu retten. Auf sein Hülfegeschrei eilten die Eltern, die in der Nachbarschaft weilten, mit den Nachbaren herbei, aber es war zu spät. Das Kind war mit dem Bette verbrannt und hatten sie alle Mühe, um überhaupt der Ausbreitung des Feuers zu wehren.

Essen. Das Schwurgericht verurteilte den vielfach vorbestraften vierzigjährigen Schlosser Karl Siebach von hier wegen Menschenraubes in zwei Fällen und Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte im Mai v. J. in Steele ein siebenjähriges Mädchen entführt und war bettelnd mit demselben umhergezogen. Am 12. Juli entführte Siebach zwei Kinder eines hiesigen Arbeiters und hielt dieselben drei Tage zum Betteln in der Umgegend an.

— 17. Januar. **(Ein Scheusal.)** Vor dem Schwurgericht stand heute der Schreiner P. van Görkum aus Hüls bei Kempen welcher wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen, vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung, Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt war. Die Verhandlung welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, erinnerte lebhaft an die Thaten des Lustmörders Peter Schiff. Der Angeklagte ist wegen mehrerer abscheulicher Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit 3 und 10 Jahren vorbestraft. Am 8. Dezbr. v. J., vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, wurde das Dienstmädchen Klara Standarski, welches nach Buer zur Kirche gehen wollte, auf einem dorthin führenden Fußwege überfallen und durch Revolverschüsse am Kopf verletzt. Außerdem wurden ihr Messerstiche am Kopf, an Armen und Hals nnd am Unterleib beigebracht, von denen der letztere eine 10 cm lange Wunde zur Folge hatte. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht und die Polzeibehörde nahm sofort die Verfolgung des Thäters auf welcher in der Nähe von Volsum angetroffen wurde. Bei der durch den Polizeikommissar Reiffenrath vorgenommenen Verhaftung zog derselbe einen Revolver aus der Tasche, um auf den Beamten zu schießen, doch gelang es nach hartem Kampf den Thäter zu überwältigen und zu binden. Das Mädchen, welches noch unter den Folgen der Verletzungen zu leiden hat bezeichnete den Angeklagten mit voller Bestimmtheit als den Thäter. Auch erkannte ein Zeuge denselben als den Mann wieder, dem er bald nach dem Ueberfall auf einem Wege begegnet ist. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

— **Die Tiefe des Meeres.** Was zunächst die größten bekannten Tiefen anlangt, so ist es merkwürdig und vom geologischen Standpunkt aus bezeichnend, daß die allertiefsten Stellen des Oceans nicht in dessen Mitte, sondern durchweg mehr in der Nähe des Landes sich befinden. 110 Meilen außerhalb der Kurilen, die sich vom nördlichen Punkt Japans nach Nordosten erstrecken, ist die tiefste Lothung zu Stande gekommen: 4655 Faden oder 27,930 Fuß (8513 Meter). 70 Seemeilen nördlich von Porto-Rico in West-Indien erfolgte die zweittiefste bekannte Lothung, nämlich 4561 Faden oder 27,366 Fuß (8341 Meter). Die größte mittlere Tiefe scheint dem Stillen Meer zuzukommen, das 67 von den 188 Millionen Quadratmeilen der ganzen Erdoberfläche bedeckt. Von diesen 188 Millionen gehören 137 der See an, so daß das Stille Meer die Hälfte des Wassers der Erde und mehr als ein Drittel der ganzen Erdoberfläche ausmacht. Der Indische Ocean besitzt nach Murray bei einer Oberfläche von 25 Millionen Quadratmeilen eine mittlere Tiefe von etwas über 2000 Faden. Diese Schätzung beruht ebenfalls auf einer ungenügenden Zahl von Lothungen. Der Atlantische Ocean, der weitaus am besten ausgelothet ist, hat bei einer Fläche von 31 Millionen Quadratmeilen eine mittlere Tiefe von etwa 2200 Faden.

— **Ein neues Familiendrama** hat sich am Sonnabend abend in Berlin abgespielt. Der 40 Jahre alte Bankbuchhalter Gustav Kreibig hat seine 34 Jahre alte Gattin mit deren Einverständnis getötet und dann Hand an sich selbst gelegt. Das kinderlose Ehepaar, das seit etwa 13 Jahren verheiratet ist, hat ohne Sorgen und glücklich gelebt. Kreibig war seit etwa 20 Jahren Buchhalter in dem Bleichröderschen Bankgeschäft und hat in der ersten Zeit seiner Ehe dem für die Angestellten des Bankhauses bestehenden Verbot zuwider auf eigene Hand an der Börse spekuliert. Dies war kürzlich in dem Bankgeschäft bekannt geworden und die Folge war, daß Kreibing plötzlich zum Januar aus seiner Stellung entlassen wurde. Sei es nun, daß die Sorge um die Zukunft oder der Scham und Aerger über die Entlassung auf das Ehepaar eingewirkt haben — Mann und Frau faßten den unglücklichen Entschluß, gemeinsam zu sterben. Nachdem Kreibig seinen Schwiegervater, einen Rentier Adolf Posse aus der Holzmarkt-Straße, sowie seinen Schwager, den Bäckermeister Fessel aus der Schützen-Straße brieflich von dem Entschluß benachrichtigt hatte, hatte er seine Gattin im Bette durch einen Revolverschuß in das Herz getötet und sich darauf in seinem Bette in die rechte Schläfe geschossen. Als die Angehörigen gleich nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft, abends gegen 6 Uhr, nach der Fichte-Straße eilten, fanden sie beide bereits tot.

— **Zwei gefährliche Verbrecher,** die von Altona aus einen recht erfolgreichen Raubzug unternommen hatten, sind in Spandau dingfest gemacht worden. In Spandau wurde vor einigen Tagen in einer belebten Straße ein Einbruch verübt. Der Inhaber der Wohnung kam gerade hinzu, als zwei Unbekannte einen Schrank durchsuchten und sich bereits drei Uhren angeeignet hatten. Es gelang, beide Einbrecher festzunehmen. Die Spitzbuben hatten Altona, wo sie wohnhaft sind, gleich nach Weihnachten verlassen, um mit gutem Einbrecherwerkzeug versehen, eine wohl vorbereitete Diebesreise zu unternehmen. Aus einem Notizbuch, das sie führten, konnte ihr Thun und Treiben genau verfolgt werden; sie hatten über ihre Diebesfahrten ziemlich genau Buch geführt. Der eine, Schlosser Fahle, hatte an seine Frau verschiedene Geldbeträge gesandt, worüber Postquittungen Auskunft gaben. Sie besaßen noch eine beträchtliche Geldsumme, Uhren, Ringe und andere Wertgegenstände, alles gestohlenes Gut. In verschiedenen Städten haben sie schon Einbrüche verübt und gedachten von Spandau ihre Reise fortzusetzen. Um ihr Handwerk sicherer betreiben zu können, hatten sie sich eine möblierte Wohnung gemietet.

— **Säbelduell.** Die Marburger Blätter berichten über ein Säbelduell zwischen einem Offizier des dort garnisonirenden Jägerbataillons und einem Referendar, der im vorigen Jahr hier sein Jahr abbiente. Der Offizier wurde schwer verwundet.

— **Die Zugkraft von zweierlei Tuch** hat sich wieder einmal bei der Versetzung der 6. Ulanen von Langensalza bezw. Mühlhausen i. Th. nach Hanau in glänzender Weise bewährt. Nach einer Feststellung des Magistrats in Mühlhausen sind nicht weniger als 254 Dienstmädchen von dort nach der neuen Garnison mit übergesiedelt!

— **Wunderdoktor Ast.** Wegen der sich häufenden Strafbefehle für unbefugtes Unterlassen von Arzneien hat der Wunderdoktor Ast in Radbruch einstweilen seine Thätigkeit eingestellt.

— **Ein gefährliches Spielzeug.** Ein beliebtes Kinderspielzeug, eine kleine heizbare Dampfmaschine, hat in Göppingen beim Webmeister Steeb ein bedauerliches Unglück angerichtet. Die Maschine explodierte, als Knaben damit spielten. Steebs neunjähriges Söhnchen wurde im Gesicht und am Halse schwer, zwei andere Knaben leicht verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Ein verheerendes Erdbeben** hat die Stadt Kutschan in der persischen Provinz Khorassan am Atrek, eine Stadt von etwa 10 000 Einwohnern, heimgesucht. Die „Times" meldet darüber aus Teheran vom 19. d. Mts.:

Die Stadt Kutschan, welche vor 14 Monaten durch ein Erdbeben zerstört und später wieder gebaut worden war, wurde am 17. Januar wiederum durch ein Erdbeben vernichtet. Viele Unglücksfälle kamen vor. In einer Badeanstalt kamen 100 Frauen um. In Mesched wurden während der letzten drei Tage vier schwache Erderschütterungen verspürt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

24. Jan.: Frost, wolkig, bedeckt, frischer Wind.
25. Jan.: Ruh, feuchtkalt, Niederschläge, starke Winde, Sturmwarnung.
26. Jan.: Wärmer, bedeckt, Niederschläge, starke Winde, Sturmwarnung.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 48 3627

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Die **„Gartenlaube"**, das allbekannte und beliebte deutsche Familienblatt, beginnt soeben einen neuen — den dreiundvierzigsten — Jahrgang. Wenn ein solches Blatt vierzig und mehr Jahrgänge hinter sich hat, so wirkt schon eine gewisse historische Pietät zu seinen Gunsten. Aber auf die Macht der bloßen Tradition verläßt sich die „Gartenlaube" nicht, wie der eben beendete Jahrgang und der neue Anfang beweisen. Die frische Anteilnahme an allen Fortschritten des nationalen Lebens, der Technik und Wissenschaft, der Volkswohlfahrt und des Gemeinsinns, die seit der Begründung derselben ihren Charakter bestimmte, bewahrt sie vor dem Altern. Um den alten Stamm seiner berühmten Mitarbeiter scharen sich mit jedem Jahre frische Kräfte; der innige Zusammenhang mit dem fortschreitenden Leben der Gegenwart sorgt stets für neue Fragen, neue Gegenstände, um an ihnen die alten Grundsätze der Redaktion neu zu bewähren. Das gilt von den gediegenen belehrenden Aufsätzen ebenso wie von den Erzählungen, deren glückliche Auswahl von jeher einen so wesentlichen Anteil an der Beliebtheit des Blattes gehabt hat. Neben Romanen und Novellen seiner bewährtesten Erzähler, wir nennen nur W. Heimburg, E. Werner, Ludwig Ganghofer, M. Bernhard, Stefanie Keyser, stellt der neue Jahrgang u. a. solche von Ernst Lenbach, Charlotte Niese, Hans Arnold, J. Torrund und vielen anderen in Aussicht, die in neuerer Zeit besondere Beliebtheit erlangt haben. Und auch in der künstlerischen Ausstattung bemerkt man mit Freude dieses rastlose Vorwärtsschreiten. — Trotzdem die „Gartenlaube" mit jedem neuen Jahrgang mehr und Besseres bietet, beträgt der Abonnementspreis der Wochenausgabe nur Mk. 1.75 für das Vierteljahr.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Danksagung.

Vor etwa 6 Jahren hatte ich mir die Hand bei der Wäsche verstaucht. Der Arm vorn bei dem Handgelenk wurde dick, ich bekam vom Arzte etwas zum Einreiben, aber der Arm wurde nicht wieder dünner und den Winter darauf entzündete er sich an der Stelle wo er dick war und es kamen vier Löcher darin, die bis auf den Knochen gingen. Vielfache ärztliche Hülfe war nicht imstande, die Krankheit zu beseitigen und ich wandte mich daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66.** Nachdem ich kaum einen Monat in dessen Behandlung war, kann ich jetzt mit herzlicher Freude meinen Dank für die glückliche Kur öffentlich aussprechen. (gez.) Frau Lehmann, Scharbow bei Hagenow. 76

Dankschreiben eines Lungenleidenden.

Wertester Herr Weidemann
in Liebenburg a. Harz.

Nachdem ich 6 Packete von den mir am 21. Dezember v. J. gesandten 10 Packeten Thee verbraucht habe, kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich gute Erfolge damit gehabt habe, der blutgemengte Auswurf verlor sich am 2. Tage nach Beginn der Kur, im Laufe der folgenden Tage wurde der Auswurf weißer und etwas mehr, doch nach 8 Tagen nahm Husten und Auswurf ab, die Schmerzen in der Brust lassen nach und mein Befinden im Allgemeinen ist gut zu nennen. Ich ersuche Sie deshalb freundlichst mir noch 10 Packete per Post senden zu wollen, den Betrag sende ich ein. Ich hoffe nach Verbrauch der letzten 10 Pakete von meinem Leiden befreit zu sein. Nehmen Sie deshalb meinen aufrichtigsten Dank entgegen.

Alw. Reinh. Grundmann, Zittau. 89

Erscheint nur diesmal.

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Armee-Pferde-Decken

werden wegen verwebter, (nicht ganz sauber) ausgeführter Bordüre zum **spottbilligen Preise** von Mk. 4.25 per Stück direkt an Landwirte ausverkauft.

Diese **dicken — unverwüstlichen — Decken** sind **warm wie ein Pelz,** ca. 150×180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), **dunkelbraun** mit benähten Rändern und 6 breiten Streifen (Bordüre) versehen.

Kl. Posten

engl. Sport-Pferde-Decken,

goldgelb und erbsgelb, Größe ca. 160×205, benäht mit prachtvollen 4 breiten Streifen versehen, offeriere wegen ganz geringem (nur vom Fachmann merkbarem) Webefehler à Mk. 6,25 per Stück, sonst Mk. 15,—.

Deutlich geschriebene Bestellungen welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der h211
„Vereinigten Wollwaren-Fabriken"
G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstraße 115.

NB. **Für nicht Zusagendes verpflichte ich mich,** den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am

Ersten jeden Monats

stattfind. gross. Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort einen Treffer** sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à M. 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.

20 Millionen

bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M. k75

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingehen, beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin,** Spandauerstraße 77. m4096

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, teile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. 3184

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).



Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen um 8 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe, gute Grossmutter, Uhrgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Witwe Pastor Wilhelm Krupp
Dorothea geb. Krupp

im Alter von 84 Jahren.

Unna, Bochum, Hamm,
den 22. Januar 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Entschlafene wird am Freitag, den 25. Jan. 1895 über Camen nach Methler gebracht, wo die Beerdigung um 3 Uhr nachmittags stattfindet.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme von Militär-Reklamationen der im Jahre 1895 zur Aushebung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin auf **Freitag den 25. und Sonnabend den 26. ds. Mts, vormittags von 10 bis 12 Uhr,** im hiesigen Magistratsbüreau angesetzt. Die Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten beziehungsweise Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienende Atteste sind alsdann vorzulegen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten I. Klasse auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden **am Freitag den 25. dieses Monats, vormittags von 10 bis 12 Uhr,** entgegengenommen.

Camen, den 9. Januar 1895.

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Verding.

Die Arbeiten zur Einfriedigung der Schützenheide sollen submissionsweise vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen sind bei dem Wirt **L. Reinhard** einzusehen.

Die Offerten sind **bis zum 30. d. M.** versiegelt und portofrei dort einzureichen.

Camen, den 18. Januar 1895. 81

Der Schützenvorstand.

Spratt's



Patent-Hundekuchen

Pfund 20 Pfg.

empfiehlt 87

J. Kadden, Camen.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

stets vorrätig.

J. Brombach.

Jede Hausfrau probire:

Raffauf's Erbswurst, Suppentafeln

wohlschmeckend und nahrhaft.

Ueberall käuflich.

Rheinische Präservenfabrik Raffauf & Co., Coblenz.

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Schutz-Marke.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. h86







Der Krieger- u. Landwehr-Verein zu Oberaden

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät unsers Königs u. Kaisers

am 27. Januar

im Vereinslokale beim Wirt **Heuer** daselbst nach folgendem

Programm:

Morgens 1/2 9 Uhr: Antreten des Vereins zum

Kirchengang nach Methler.

Nachmittags 4 Uhr:

Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 88

Der Vorstand.

Wein.

Wegen Räumung der bisherigen Lokalität in meinem verkauften Hause, verkaufe ich von heute ab:



Natur-Rot- u. Weiss-Weine,

prima Qualität,

zu **außerordentlich billigen Preisen** und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 71

Camen. **Gust. Arzinger.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung; unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. Vereins-Abzeichen.—Schärpen.—Fahnenbänder —Theater-Dekorationen. Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 251

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft u. empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste u. wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes. d1542

Ravensberger Hafer-Cacao

leicht verdaulich, gesund, höchster Nährwert.

1/1 Pfund-Paket 1,20 Mk.
1/2 „ „ 0,65 „

Alleinverkauf: J. Brombach.

Wunder-Zigarren-Spitze. 4657



(Neu verbessert. D. R.-Patent a.)

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein **Mk. 1.25;** desgl. Zigaretten-Spitze **Mk. 1.10.** Von 2 Stück an **franko** Zusendung überallhin; von 1/2 Dutzend an 20 % Rabatt. Briefmarken in Zahlung.

Fabrikanten:

Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Kloster-Straße 49 a.

Zigarrenspitzen erhalten. Besten Dank. **Für Herren eine wirklich nette Unterhaltung.** Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen. **Nordmann,** Feldwebel, 9. Komp., Inf.-Regt. Nr. 13, Münster, Westfal.

Ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Zigarrenspitzen, **gleich jener,** die ich schon von Ihnen erhielt, zuzusenden.

J. Dreier, Braumeister, Röhlingen, Württemb.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.

Seelig's kandierte Malz- & Korn-Kaffee

Nervenberuhigend — Nahrhaft. Billig.

liefern **mit** und **ohne** Zusatz von Bohnenkaffee ein **vorzügliches** und **gesundes** Getränke. Ihr **Einfluss** auf die **Magennerven** ist ein **wohlthuender** und **stärkender** und ihr **Gehalt** an **Nährstoffen** wird von **keinem** andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene. h3974

Zu haben in 1/2 1/4 u. 1/8 Ko.-Packeten à 40, 20 u. 10 Pf. pr. Packet | in allen besseren Handlungen.

Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N.







Unserm Freunde, Herrn

Heinrich Brohilke

zu seinem heutigen

Geburtstage

die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche!

Qualmklub „Sorgenfrei."

Westfälische

la **Cervelatwurst**	Pfd. 1.20	Mk.
la **Blockwurst**	Pfd. 1.10	Mk.
la **Mettwurst**	Pfd. 0.80	Mk.
!! **Speck** !! **ger.**	Pfd. 0.65	Mk.

versendet gegen Nachnahme

Aug. Kleine,
973 **Vlotho** i/W.

Ein braves Mädchen

von 14—16 Jahren gesucht. 79
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund, in Postkolis von 9 Pfd. an zollfrei h4081

Ferd. Rahmstorff, Ottensen b. Hamburg.

Roggenbrod

Verkaufsstellen für reines **Roggenbrod** sucht die **Brodfabrik** der **Helmarshäuser Mühle,** Kreis Hofgeismar. 8920

la neue getrocknete

Apfelringe

empfiehlt

J. Brombach.

eine 3000 M. Nebenverdienst

kann Jedermann erzielen bei Verwendung müßiger Zeit. Off. beförd. u. C. 4943 Heinr. Eisler, Hamburg.

Danksagung.

Ueber 6 Monate litt ich an einem bösen Magenübel (chronischer Katarrh). Nachdem ich mich von verschiedenen Aerzten behandeln ließ, aber leider ohne Erfolg, wandte ich mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** der mich in kurzer Zeit heilte, wofür ich dem Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen öffentlichen Dank ausspreche. 182

Danzig. **F. Josephski.**

Für Rettung v. Trunksucht!



vers. Anweisung nach 18-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privatanstalt Villa-Christina,** bei Säckingen, Baden. 2

Wer schnell und mit geringen Kosten **Stellung finden** will verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" i. Eßlingen a. N. m151

Marktpreise.

Dortmund, den 19. Jan. 1895.

			Höchster M ₰	Letzter M ₰
Weizen	100	kg	14,—	12,—
Roggen	100	„	13,—	11,—
Hafer	100	„	14,50	13,50
Gerste	100	„	9,50	9,40
Stroh	100	„	4,40	4,—
Heu	100	„	7,—	6,—
Kartoffeln	100	„	7,20	6,—
Butter	1	„	2,40	2,—
Eier	60	Stück	4,50	4,25

Hamm, den 19. Jan. 1895.

			Höchster. M ₰	Letzte M ₰
Weizen	100	Kilo	12 75	12 —
Roggen	100	„	11 50	10 50
Gerste	100	„	13 —	12 —
Hafer	100	„	14 50	13 —
Kartoffeln	100	„	7 —	6 —
Heu	50	„	4 —	3 50
Stroh	50	„	3 —	2 50
Butter	1	„	2 40	2 20
Eier	12	Stück	1 —	— —

Neuß, den 19. Jan. 1895

			Höchster	Letzter
Weizen	100	kg	12,90	11,90
Landroggen	100	„	10,60	9,60
Wintergerste	100	„	—,—	—,—
Hafer	100	„	11,—	10,50
Raps	100	„	19,75	—,—
Kleien	50	„	4,—	—,—
Kartoffeln	100	„	6,00	—,—
Heu	500	„	28,00	—,—
Roggenstroh	500	„	16,00	—,—
Rüböl in Partien v.	100	Ztr.	46,—	—,—
do. faßweise	100	kg	47,50	—,—
Gerein. Oel	100	„	50,50	—,—
Preßkuchen	1000	„	86,00	—,—

Druck u. Verlag von E. Mu in Höxte